

40 Jahre Sternfreunde Breisgau

Erinnerungen

Es ist nicht möglich, die 40jährige Geschichte der Sternfreunde Breisgau in der hier gegebenen Kürze zu würdigen. So will ich mich auf einige Erinnerungen aus der Anfangszeit beschränken. Von den 17 Gründungsmitgliedern ist noch eines mit dabei, der Autor. Ein weiteres Gründungsmitglied, Josef Vit, ist erst vor ein paar Jahren wegen seines Wegzugs in die Eifel ausgeschieden. Der Kontakt zu ihm besteht aber immer noch.

Die Anfänge

Im Sommer 1973 hielt ich an der Volkshochschule in Denzlingen einen Astronomiekurs. Danach rief mich ein Herr Franz Meise an und fragte, ob ich mit ihm zusammen einen amateurastronomischen Verein gründen würde. Ich stimmte zu. Selbst hätte ich die Initiative dazu nicht ergriffen. Das erste Treffen fand am 10. Oktober 1973 mit 13 Teilnehmern im Gasthof Felsenkeller in Waldkirch statt. Bei der Vereinsgründung am 19. Dezember waren es schon siebzehn Mitglieder statt der erforderlichen sieben, als Vereinsname wurde „Sternfreunde Elztal e. V.“ gewählt.

Ich erinnere mich noch an die erste Versammlung. Statt dass „sich jetzt jeder mit seinem Nachbarn unterhält, weil wir gerade so gemütlich zusammen sitzen“, habe ich zwei Dinge angeregt, die bis heute bestehen. An jedem Vereinsabend referiert eines der Mitglieder über ein astronomisches Thema, also über seine eigenen Arbeiten oder etwas anderes. Auch treffen wir uns seit damals immer noch am letzten Mittwoch im Monat. Das zweite waren die Vereinsmitteilungen. Zunächst waren es monatliche hektographierte Blätter, aus denen im Laufe der Zeit unser drei Mal im Jahr erscheinendes „Blättchen“ geworden ist, immer weiter angewachsen und jetzt sogar in Farbe. Früher stand im Blättchen auch eine astronomische Vorschau. Diese Idee wurde aber aufgegeben, und seit langem findet man in unserem Blättchen ausschließlich Arbeiten, die im Verein entstanden sind.

Und die „Sternfreunde Breisgau“? Zunächst hieß unser Verein nach der Gründungsregion. Aufgrund der natürlichen Fluktuation wuchsen wir erwartungsgemäß langsam in Richtung Freiburg. Dementsprechend folgten auf den Felsenkeller zunächst das Kandelhotel auf dem Kandel, dann der inzwischen geschlossene Grüne Baum in Denzlingen, der Zähringer Hof in Freiburg Zähringen, das Freiburger Kolpinghaus und der Deutsche Kaiser, der über die längste Zeit unser Domizil war. Schließlich tagen wir jetzt seit ein paar Jahren im Eisenbahnerheim in Freiburg. Die Namensänderung kam im Kolpinghaus. „Sternfreunde Elztal“ passte nicht mehr, und auch „Sternfreunde Freiburg“ wäre nicht angemessen gewesen. So heißen wir jetzt Sternfreunde Breisgau e. V. und haben sogar eine schöne und informative Webseite. Die Kommunikation findet heute, wie inzwischen üblich, vorwiegend über E-Mails statt.

Zu erwähnen sind die Ausstellungen, die wir in den ersten Jahren sogar jährlich durchgeführt haben, in Schulen, in Banken, im Thermalbad. Hier ist insbesondere Rudolf Brammer zu nennen, der die Ausstellungen mit zuletzt an die 200 Bildern und Grafiken wesentlich bereichert hat. Exkursionen gab es auch einige: zum 100 m großen Radioteleskop in Effelsberg in der Eifel, zum Nördlinger Ries und dem Steinheimer Becken, den beiden eindrucksvollsten Meteoritenkratern in Europa. In Nördlingen gibt es inzwischen das sehr sehenswerte Rieskrater-Museum. In neuerer Zeit haben wir die Schwäbische Sternwarte in Stuttgart besucht und die eindrucksvolle Sternwarte Welzheim mit ihrem 90 cm Spiegelteleskop.

Beobachtungsstationen

In den ersten zwölf Jahren hatten wir noch keine feste Beobachtungsstation. Stattdessen führen wir mit privaten Teleskopen auf den großen Parkplatz oben auf dem Kandel, 1100 m hoch gelegen und mit völlig freier Rundumsicht, sowie auf den Schauinsland. Auf dem Kandel gab es auch einen Plan für eine eigene Sternwarte.

Die wollten wir in das Dach des großen Kandel-Berghotels integrieren. Der Eigentümer, ein Herr Maisenbacher, war damit einverstanden. Allerdings hätten wir wegen des steilen Daches den Dachfirst auftrennen müssen. Das erschien so aufwändig und riskant, dass wir davon Abstand nahmen. Zum Glück, muss man heute sagen, denn kurz darauf ist das Hotel abgebrannt und bekam danach auch einen neuen Eigentümer. Heute ist das Berghotels nicht mehr in Betrieb. Als Nächstes wollten wir eine kleine Beobachtungsstation in den Weinbergen von Wildtal errichten. Das kubikmetergroße Betonfundament ruht heute noch in der Wildtaler Erde. Der stille Wunsch jedoch war eine Beobachtungsstation im Mauerring auf dem Gelände des Kiepenheuer Institut für Sonnenphysik (KIS) auf dem Schauinsland.

Der Schauinsland

Als wir es schließlich wagten, beim Kiepenheuer Institut nachzufragen, erfuhren wir eine großartige Unterstützung durch den damaligen Direktor Prof. Horst Schröter. Trotz etlicher Widerstände im Institut stimmte dessen Konvent unseren Wünschen dann doch zu, zu unserem großen Glück. Allerdings mit der Vorgabe, dass unsere Baulichkeiten nicht weiter als 2,5 Meter von der Mauer nach innen reichen sollten. Am Ende waren es dann 3 Meter, was aber nie thematisiert wurde.

Die Zustimmung durch das Kiepenheuer Institut war nicht die einzige Hürde. Das Institutsgelände ist sog. Außenbereich, ist Landschaftsschutzgebiet und überdies Eigentum des Landes Baden-Württemberg. Da baue mal jemand etwas hin. In Freiburg mussten das zuständige Forstamt und für den Roten Punkt das staatliche Liegenschaftsamt überzeugt werden. In Stuttgart waren es gleich zwei Ministerien, das Kultusministerium sowie das Finanzministerium. Hier war ein geeignetes Anschreiben zu verfassen. Wäre unser Antrag abgelehnt worden, hätten wir mit einem zweiten Versuch wohl kaum Erfolg gehabt. Diese Dinge hat unser Jurist Klaus Benthin bravourös für uns erledigt.

Unser Verhältnis zum Kiepenheuer Institut war nicht immer so gut wie heute. Als wir die in Denzlingen gefertigten vier Teile unserer beiden Kuppeln auf den Schauinsland brachten, musste ein gewaltiger Kranwagen der Firma Frenzel mit seinen 20 Metern Ausladung auf dem Institutsgelände herum manövrieren, sogar auf dem schmalen Waldweg nach hinten zum Rundbau fahren. Wegen des vorausgegangenen Regenwetters hatte das tiefe Fahrinnen zur Folge, in denen sich das Regenwasser noch weiter sammelte. Es sollte aber noch schlimmer kommen: Am nächsten Tag veranstalteten die Kiepenheuers auf dem Schauinsland ein Institutsfest. Und wie zu erwarten wurden die angerichteten Verwüstungen dort zum Thema des Tages. Unser gesamter Vorstand wurde ins Institut einbestellt und musste sich so einiges anhören. Noch heute kann ich mich an die Sitzung erinnern. Mit Mühe gelang es uns, die Wogen wieder zu glätten, auch dadurch, dass Volker Buss mit seiner Mannschaft das Gelände wieder auf den Status Quo bringen wollte und zusätzlich den Weg bis zum Tor hinunter ordentlich zu befestigen versprach, was dann auch so geschah.

Unsere Ansprechpartner am Kiepenheuer Institut waren zunächst Alvo v. Alvensleben, dann Frau Marina v. Uexkuell und Dr. Hubertus Wöhl. Jetzt ist es Herr Dr. Reiner Hammer.

Und das Geld für den Sternwartenbau? Geplant war ein Finanzrahmen von 45 KDM. Am Ende waren es 65 KDM. Verglichen mit verschiedenen staatlichen Großprojekten ist das eine minimale Kostenüberschreitung.



Was jetzt unvermeidlich war, war eine Umlage für die Vereinsmitglieder. Jeder musste 720 Mark „spenden“ – was zu erheblichen Diskussionen führte. Mehrere Mitglieder haben unserem Verein massiv verärgert den Rücken gekehrt: „Wenn ich das vorher gewusst hätte, ...“

Dankenswerterweise bekamen wir von der Stadt Freiburg einen Zuschuss von 20 000 Mark. Weil das Geld aber immer noch nicht reichte, baten wir zusätzlich die Mitglieder um Darlehen, die wir auch bekamen. Ich bin immer noch stolz darauf, dass wir diese Darlehen durch weitere Spenden von Mitgliedern bereits innerhalb von zwei Jahren zurückzahlen in der Lage waren. Hätte die Mitgliederversammlung das Sternwartenprojekt abgelehnt, ich weiß nicht, was aus dem Verein geworden wäre oder was aus ihm hätte werden sollen.

Hier Details über die Bauphase zu berichten, würde den Rahmen sprengen. Nur so viel, es war ein gigantischer Aufwand, zwei Jahre lang und mit zwei Jahren Vorlauf. Es gibt aber viele Bilder von Volker Buss, von denen kürzlich eine Auswahl vorgeführt wurde. Volker war beim Sternwartenbau unser Hauptakteur. Ohne seine Kompetenz und seine enorme Fähigkeit, Leute zu aktivieren, hätte es die Sternwarte vermutlich nicht gegeben.

Heute können wir uns mit unserer schönen Sternwarte auf dem Schauinsland glücklich schätzen. Sie ist in Deutschland und weit darüber hinaus die einzige Amateursternwarte auf 1200 Metern Höhe, die von einer Großstadt aus innerhalb einer halben Stunde zu erreichen ist. Sorgen wir dafür, dass wir sie instand halten und uns für die Zukunft bewahren.

Etwas Persönliches

Nach zehn Jahren Vereinsvorsitz dachte ich einmal, das genügt jetzt. Es fand sich aber kein Nachfolger. Dann stieß Martin Federspiel zu uns, den ich mir sehr bald als „Kronprinz“ auserkor. Er war lange im Vorstand und wuchs in die Vereinsarbeit hinein. So konnte ich im Jahr 2000 und nach schließlich 26 Jahren pünktlich zu meiner Pensionierung den Vereinsvorsitz an Martin abgeben, unter dessen Leitung unser Verein und auch das Verhältnis zum Kiepenheuer Institut weiterhin florierte. Jetzt hat vor zwei Jahren Achim Schaller das Steuer übernommen, unter dessen Leitung unser Verein ebenfalls hervorragend funktioniert. Auch die Altersstruktur hat sich nach einem bedrohlichen Anstieg des Durchschnittsalters erheblich verbessert. Unsere aktivsten Mitglieder stehen voll in Beruf und Familie. Ich bin froh und dankbar, dass die Sternfreunde Breisgau mit ihrer unvergleichlichen Sternwarte auf dem Schauinsland auch ohne mein Zutun so wunderbar gedeihen.

Karl-Ludwig Bath